

Vom «Schneckenturm» und von alten Zahlen

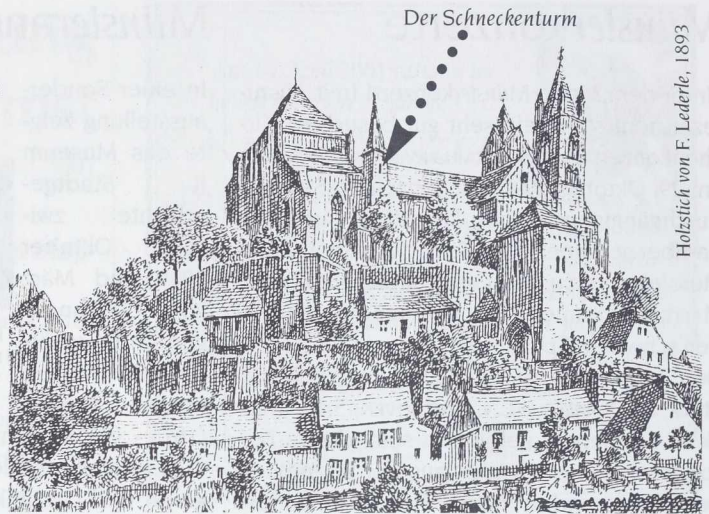
VON HERMANN METZ

Wie viele Türme hat das Breisacher Münster? Zwei, wird man im ersten Moment antworten. Oder gibt es vielleicht noch einen dritten? Zählt man den Treppenturm auf der Münsternordseite (s. Bild Seite 14) dazu, dann besitzt es vier, von denen der »Schneckenturm« am ehesten übersehen wird.

Woher stammt die Bezeichnung »Schneckenturm«? Wozu hat man den Turm gebaut? Hat er noch eine Funktion?

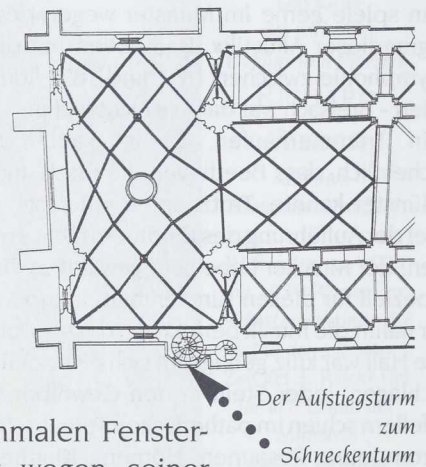
Die erste Frage lässt sich am einfachsten beantworten: Wie in vielen anderen Türmen gibt es in seinem Inneren eine Wendeltreppe, die an ein Schneckenhaus erinnert - daher der sicher im Volksmund entstandene Name.

Dass man den Turm an die Südseite der Kirche setzte, ergab sich zwingend aus der Gesamtarchitektur des Münsters. Man wollte einen Aufgang zum Dachboden über dem Kirchengewölbe



Holzschnitt von F. Lederle, 1893

be schaffen, denn ohne ihn würde man in dem großen Bau nur an einer einzigen Stelle auf den Boden und zu den Glocken gelangen - über den Nordturm. Darüber hinaus ist zu vermuten, dass der Schneckenturm mit seinen sechs schmalen Fensterdurchbrüchen einst wegen seiner günstigen Lage zum Rhein hin Wachturmfunktion besaß.



Vor den eigentlichen Turm setzte der mittelalterliche Baumeister einen niederen, etwa bis zur halben Höhe des linken Fensters reichenden Turmvorbau. Dieser ist von innen und außen zugänglich. Löcher in den Türleibungen geben heute noch einen Hinweis darauf, dass hier einmal eine andere Tür zum Turm führte. Es fällt auch auf, dass die Tür im Kirchenraum sehr niedrig ist: Für die Menschen vor 500 Jahren war sie hoch genug. Über die 20 Stufen des Vorturms gelangt man in den eigentlichen Schneckenturm, in dem man über weitere 48, nur etwa 50 cm breite Stufen zum Dachraum gelangt. So erfüllt der Schneckenturm schließlich eine andere wichtige Aufgabe: Er ist gleichzeitig Stützpfeiler und als solcher in seinem unteren Teil massiv. Beweis: Der Turm liegt genau gegenüber einem nördlichen Stützpfeiler.

In einer Höhe von etwa fünf Metern ist in der Südwand des Schneckenturms in gotischer Schreibweise die

Links: Der beschädigte Schneckenturm im November 1945

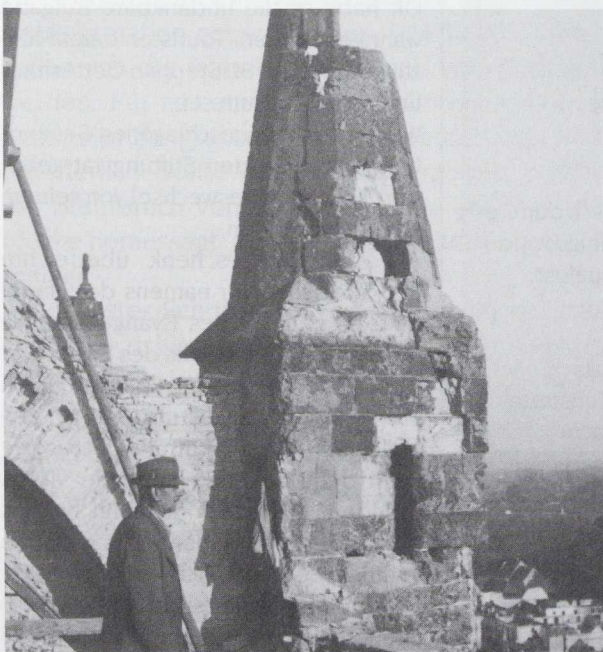


Photo: Archiv der Pfarrei, Röllcke

1884

Nicht mehr lesbarer, herausgesprengter Teil

Oben: Die Jahreszahl 1485 am Turm

Zahl 1485 eingemeißelt; durch Granatbeschuss (oder Umweltschädigung?) ist die Zahl 4 aber nicht mehr erkennbar. Die Jahreszahl wird als Abschluss des Baus der Westhalle gedeutet.

Im Kriegsjahr 1944 nahm ALOIS HAU die Aufgabe wahr, regelmäßig die Turmuhr aufzuziehen. Zum Uhrwerk gelangte er wegen kriegsbedingter Hindernisse nur über den Schneckenturm. Um sein Ziel zu erreichen, benötigte er sechs Schlüssel. Kurzerhand feilte ihm HELMUT MÖHRLE einen Schlüssel, der in alle Schlösser passte. A. Hau erinnert sich auch, dass die für Reparaturarbeiten am Schneckenturm verwendeten roten Sandsteine Überbleibsel der Baumaßnahmen an der Reichsautobahn waren.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde durch das Innere des Schneckenturms eine dicke Rohrleitung hindurch geführt; seither steht im Dachraum ein Wasseranschluss für eventuelle Lösch-einsätze zur Verfügung.

Rechts:

Diese Inschrift am Schneckenturm erinnert an den Krieg 1870/71 zwischen Preußen und Frankreich. Das verdrehte N dürfte eine Marotte des Steinmetzen sein.

BOMBARDEMENT
DE 4. NOV.
1870

Der Krieg von 1870/71 hinterließ nach Angriffen der Deutschen besonders in der Stadt Neu-Breisach erhebliche Zerstörungen. Die Stadt ergab sich am 10. November 1871.

Wer an der Südseite des Münsters weitersucht, findet in etwa 5 m Höhe an einem Eckstein der Sakristei die rechts dargestellte Zahl: 1494. In diesem Jahr wurde die Osterweiterung der Sakristei abgeschlossen (nach KLEIN). Die Zahl ist inzwischen ebenfalls stark verwittert. □

1494

PETER V. FEUERSTEIN zum Gedenken

In der Ausgabe Nr. 48/2001 des KONRADSBLATTS gedachte DR. BERND MATTHIAS KREMER (Freiburg) des ersten Todestags von PETER VALENTIN FEUERSTEIN, dem Schöpfer der Farbfenster im Breisacher Münster. Feuerstein lebte von 1917 bis 1999 in Neckarsteinach bei Heidelberg. Nach einer Malerlehre bildete er sich autodidaktisch zum Restaurator und Maler weiter. Seine Farbfensterkunst findet man z. B. im Freiburger Münster, in Merzhausen, Ihringen, Karlsruhe (St. Bonifatius, Liebfrauenkirche), im Ulmer Münster.

Seine Arbeiten an den Breisacher Fenstern schloss Feuerstein 1967 ab. »Sie verbinden mittelalterliche Farbenglut mit moderner Formensprache« (B. M. KREMER). Die eigenwillige Formensprache macht es dem Betrachter nicht immer leicht, die Bedeutung der großen Zahl von Motiven zu entschlüsseln. Sie stellen einen wahren Mikrokosmos von Symbolen, Szenen, Personen, Engeln, Tieren und Fabelwesen dar.

Die Pfarrei St. Stephan beabsichtigt, im kommenden Jahr eine Faltkarte mit Beschreibungen der zehn Feuersteinfenster herauszugeben.



Signatur Feuersteins in Breisach



**SO WEIT MÖCHTEN WIR ES
WIRKLICH
NICHT
KOMMEN
LASSEN ...**

Werden auch Sie Mitglied im

**MÜNSTERBAU-
VEREIN
BREISACH E.V.**

Jahresbeitrag
Euro 13,- / DM 25,-



Münsterbauverein Breisach e.V.
Münsterplatz 3, 79 206 Breisach,
Tel. 07667 / 203, Fax 07667 / 566